



Politikai
röpiratok

4
5

Der Kaiser Franz Joseph I.

und Europa.

Aus dem Französischen.

5^e

Naumburg, 1861.

Druck und Verlag von C. Pätz.

Leipzig, Wolfgang Gerhard.

Der Kaiser Franz Joseph I.

h n y
Dr. BALLAGI GEZA.

Wien, am 1. März 1881.
Hoch- und Heiligem Röm. Kaiserlichen Hofrat
Herrn Dr. Ballagi Geza

I

Der Gedanke, daß der österreichisch-italienische Zusammenstoß auf das Begehren von Europa eine friedliche Lösung finden könnte, ist mit einer solchen Gunst aufgenommen worden und hat jeden Tag so rasche Fortschritte in der öffentlichen Meinung gemacht, daß es an der Zeit ist, dieses ausnehmend volksthümliche Projekt, das sowohl in den Lehren der Geschichte, als in den Interessen einer gesunden Politik seine Rechtfertigung findet, einer ernsthaften Prüfung zu unterziehen.

Es handelte sich für die österreichische Regierung darum, in Bezug auf Venetien den weisen Entschluß zu fassen, zu welchem Napoleon I. in Bezug auf Louisiana sich verstand, als er, zur Einsicht gelangend, diese Provinz sei nicht mehr mit Vortheil für Frankreich zu erhalten, dieselbe im Jahre 1803 gegen eine Entschädigung von 80 Millionen an die Vereinigten Staaten abtrat.

Seit jener Zeit hat der König der Niederlande Europa Belgien zum Opfer gebracht.

Man erinnert sich, mit welcher Schnelligkeit der Haß und die Beschwerden verstummten, die aus dem Kampfe der beiden Nationalitäten entsprungen, welche unversöhnlich waren, so lange sie unter demselben Scepter standen. Das Unglück, das Holland vermied, das, was es durch die Loslösung der belgischen Provinzen und deren Umgestaltung in einen unabhängigen Staat gewonnen hat, ist gewiß nicht geeignet, dem niederländischen Hofe wegen der auch auf den Rath des mit den anderen Mächten bei den Londoner Conferenzen vertretenen österreichischen Cabinets befolgten Politik Reue einzusüßen.

Welche Wunden gilt es nicht heute zu schließen! welche erschrecklicher Ueberschwemmung gilt es nicht vorzubeugen! welche ungeheure Erleichterung, welches Wohlsein, welche Entlastung von Arbeit und un-

erhörter Wohlfahrt kann aus der Weisheit eines einzigen Menschen entspringen!

Dieser Mann hat mehr Interesse, als irgend Jemand, großmüthig zu sein, denn sein Herz erbebt beim Anblicke des Elendes und der Leiden seines Volkes, er ist bewegt von der Angst Europa's. Fürst eines der mächtigsten Reiche, hat er bereits den Muth gehabt, um den Preis eines Theiles seiner italienischen Besitzungen den Schrecken des modernen Krieges Einhalt zu thun. Der Schrei seines Herzens (des ses entrailles) läßt es ihn somit fühlen, daß der Friede das erste Bedürfniß der modernen Gesellschaften ist.

Soll er nach diesem, den menschlichen, den christlichen Gefühlen der Zeit gemachten Zugeständnisse, das Opfer freiwillig vollbringen? Kann er aus Rücksichten auf irdisches Gut, aus Wohlfahrts-Rücksichten eine unerschrockene Armee ohne Kampf, ohne Gefecht von dem Boden abberufen, den zu vertheidigen sie sich anschießt?

Man fühlt es, daß hier eine Ehrenfrage vorliegt, die nur durch ein großes politisches Ergebnis entschieden werden kann.

Damit Franz Joseph die ersten Eröffnungen zu einer friedlichen Lösung mit Ruhe und Wohlwollen aufnehmen könne, müssen diese ihm die Hoffnung eines endgültigen Friedens einflößen, welche die Anwendung der Waffengewalt nimmer verheißten kann; sie müssen ihm als ein Mittel erscheinen, gleich geeignet, die Kraft und die Würde seiner Regierung, wie die Wohlfahrt seiner Völker zu sichern. Stellen wir uns zunächst auf diesen Standpunkt und betrachten wir, welche in der neuen Phase der italienischen Frage die wirklichen Interessen Oesterreichs sind, und ob die freiwillige Abtretung von Venedig, die einen völligen Wandel in der Situation herbeiführen würde, dem Wiener Hofe nicht die geschickteste Combination darbietet, siegreich aus dem Kampfe hervorzugehen.

II

Oesterreich ist Frankreich gegenüber noch nicht von den Bestimmungen von Villafranca entbunden.

Bis zum Einzuge der sardinischen Truppen in die Marken und in die neapolitanischen Staaten waren die drei Unterzeichner des Vertrages ihren Verbindlichkeiten treu geblieben. Keine vorhergesehene und untersagte Eventualität hatte noch die Situation verwickelt und die Verwirklichung des ursprünglichen Gedankens unmöglich gemacht, des Haupt-

gegenstandes, welcher die drei Fürsten einander genähert und zum Einverständnis gebracht hatte: die durch eine Verbündung sämmtlicher Staaten verwirklichte Unabhängigkeit Italiens.

Durch verschiedentlich beurtheilte Nothwendigkeiten fortgerissen, ist Sardinien aus der von den drei Höfen gebildeten Vereinigung (concert) herausgetreten, trotz der Warnungen, trotz der durch die Abberufung seines Gesandten ausgesprochenen Mißbilligung Napoleons III.

Sardinien allein hat somit Oesterreich gegenüber die Stellung eines Gegners eingenommen. Ein neuer Friedrich, unternimmt der König von Sardinien, im Süden Europa's ein neues Preußen zu begründen.

Das Gebiet des Kampfes ist verrückt worden, sein Gesichtskreis hat sich erweitert, und zu gleicher Zeit änderte das Ziel, welches das Wiener Cabinet sich setzen mußte, seinen Charakter.

Wo sind in dieser wirklich ganz neuen Lage die günstigen Ausichten Oesterreichs zu suchen?

Vor einem Jahrhunderte hatte es inmitten ähnlicher Verhältnisse zur Waffengewalt seine Zuflucht genommen. Nach einem Kriege von sieben Jahren, in welchem es durch Frankreich, Sachsen, Schweden und Rußland unterstützt wurde, hat eine letzte Niederlage, durch die endgültige Einverleibung Schlesiens in Preußen, die Errichtung des neuen Königreichs unwiderruflich gemacht. Und doch kämpfte Frankreich bei Rossbach an der Seite Oesterreichs; und doch hatte Friedrich II. nicht zum Bundesgenossen jenen allmächtigen Genius der modernen Zeiten, der zu gleicher Zeit der Stachel und die Klippe für die Regierungen ist: das Erwachen der Nationalitäten.

Hierin liegt die ganze Kraft Sardinien's. Die Stellung, welche der König von Sardinien eingenommen hat, indem er sich zum Könige von Italien ausrief, hat seinen einzigen Stützpunkt in dem Bedürfnisse, das alle italienischen Völker haben, die ganze Halbinsel von der Fremdherrschaft befreit zu sehen, und in der Ueberzeugung, von der sie durchdrungen sind, diese Befreiung sei nur möglich mit Hülfe eines äußersten Kampfes, welcher das Opfer der Ueberlieferungen, der örtlichen Bevorrechtungen und die Vereinigung aller Hülfquellen und aller Kräfte in Einer Hand erheischt.

So wie aber Franz Joseph aus freien Stücken Venedig von seinem Reiche ablöst und an Italien abtritt, so wie er die gerechte Entschädigung der Abtretung annehmend, seine Privat-Ehre so gut als die Ehre des Fürsten verpfandet, durch einen Vergleich, welchen die Wiedererstehung der Wohlfahrt seiner Völker unlösbar macht, dann ist er selbst es, welcher das Werk der Befreiung unwiderruflich vollzieht. Er verleiht derselben eine viel festere Grundlage, als dies jemals das Blut

und das Geld aller Italiener vermocht hätten. Jeder Gebietsveränderung benimmt er dadurch den Zweck bis auf den letzten Vorwand. Er entwaffnet die italienischen Patrioten, und die Propaganda in seinen Staaten wird aufhören, wünschenswerth für sie zu sein. Diese weise Politik sichert Oesterreich zugleich bei der endgültigen Regelung, welche der Congreß aller Mächte vorzunehmen haben wird, einen mit Recht geachteten Einfluß.

Indem Franz Joseph auf unerwartete Weise den modernen Bestrebungen und den örtlichen Ueberlieferungen Italiens Genüge leistet, erwirbt er ein Recht, vortheilhafte Bedingungen für den Papst und für Neapel zu verlangen, und Schadloshaltung für die im Kampfe geopfertten Interessen, welchen der Friedensschluß zu genügen nicht gestattet hätte.

Indem er Europa von den Gefahren befreit, welche es im Frühjahre bedrohen, kann er verlangen, daß die Pacificirung einen allgemeinen Charakter annehme, und durch eine gemeinschaftliche (collective), allgemeine (universelle) Vereinbarung den periodischen Befürchtungen ein Ende mache, welche die Abwesenheit directer Verpflichtungen zwischen den bestehenden Mächten allein zu unterhalten im Stande ist.

Den großen Gedanken der heiligen Allianz wieder aufzunehmen, sie im Interesse der Völker und der Könige wieder ins Leben zu rufen, auf Grundlagen, wie sie den Bedürfnissen der Zeit entsprechen, zu bewirken endlich, daß die gegenwärtigen Grenzen Frankreichs, Europa's in den Augen Aller und für immer geheiligt und unüberschreitbar seien, das ist der allgemeine Wunsch der Nationen und der Regierungen; das ist die Hauptaufgabe des Jahrhunderts.

Die Regelung der italienischen Angelegenheiten bietet eine Gelegenheit dar, die Aufmerksamkeit der Mächte auf dieses große Werk zu lenken, und Niemand wird Oesterreich die Ehre verweigern, die Initiative zu ergreifen.

Diese Betrachtungen, indem sie zeigen, welche politische Vortheile Oesterreich aus der Combination der Loskaufung ziehen kann, lassen der Hoffnung Raum, daß dieselbe, in einem großen europäischen Interesse dargeboten, nicht ohne Prüfung beseitigt werden wird. Wir können Sie von allen Seiten betrachten.

III

Und was ist zunächst Venetien heute für Oesterreich?

Eine verfallene Stadt, ein vereinsamter Hafen, eine trostlose, zu Grunde gerichtete Gegend, bilden die venetianischen Staaten am Fuße

der unzugänglichen Berge von Tyrol, Kärnthen und Illyrien ein flaches Land, dessen Vertheidigung eine Gesammtheit von kostspieligen Bantzen erheischt, und das im Falle eines Krieges einen großen Theil der Armee, weit entfernt von der Hauptstadt des Reiches, lahmte.

Niemand kann in Abrede stellen, daß die Verpflichtung, den Stoß des Feindes in den Ebenen der Etsch und des Po auszuhalten, für Oesterreich seit einem halben Jahrhundert die Ursache aller seiner Niederlagen gewesen ist.

Wenn die kaiserlichen Armeen in den Jahren 1797, 1805 und 1809 ihre Vertheidigungsmittel auf dem südlichen Abhange der Alpen hätten zusammen ziehen können, so würden ihre Kräfte um alles das angewachsen sein, was sie im offenen Felde verloren haben, und Herrinnen einer Stellung, welche die Kunst mit geringen Kosten uneinnehmbar machen kann, würden sie den nationalen Boden unberührt erhalten haben.

Venetien würde nur aufhören, in Bezug auf die Gebiets-Vertheidigung eine Last und eine Gefahr zu sein, wenn es, als zur Sicherheit Deutschlands nothwendig angesehen, in den deutschen Bund Aufnahme fände, und wenn seine Festungen zu Bundesfestungen erklärt würden.

Alein diese Günst, welche Oesterreich während vierzig Jahre des Friedens umsonst von Preußen verlangt hatte, zu einer Zeit, als dieselbe von den Völkern Deutschlands nicht bestritten wurde, diese Günst, welche es nicht erlangen konnte zur Zeit, als die französischen Geschütze vor den Thoren Verona's erdröhnten, ist seit einem Jahre in Folge des Einflusses, welchen die revolutionäre und einheitliche Bewegung Italiens auf die Gefühle der Völker in den Mittelstaaten ausübt, materiel unmöglich geworden.

Oesterreich hat nicht vergessen, welcher schrecklichen Sturm die bloße Nachricht von der Februar-Revolution in ganz Deutschland zum Ausbruche brachte.

Die Nationalitäts-Ideen, die deutschen Einheits-Ideen, bis dahin bloß von Geschichtschreibern und Philosophen entwickelt, hatten damals einen rein idealen Charakter. Die Regierungen, nachdem sie dem Aufbrausen des Volkes gewichen, konnten leicht Herrinnen derselben werden. Heute giebt das Beispiel Italiens den Mächten in Deutschland eine positivere Richtung. Der Vorsicht und der Loyalität des Prinz-Regenten ist es bis zur Stunde gelungen, diese verborgene und mächtige Bewegung der Volksmeinung im Zaume zu halten. Aber wenn die Lage sich durch einen Schritt Oesterreichs in einer Weise verwickelte, die deutsche Nationalität in dessen persönlichen Kämpfen mit der italienischen Nationalität zu gefährden, so kann Niemand die Eventualitäten vorhersehen,

welche diese neue Situation erzeugen würde, noch die inneren Gefahren und die neuen Pflichten, welche dieselbe dem berliner Cabinet auferlegen könnte.

Oesterreich weiß es und macht sich keine Täuschung über die Möglichkeit, jemals von Deutschland die Umgestaltung des Vierecks in eine Bundesfestung zu erhalten; eine Stellung, welche übrigens eben so unnütz vom militärischen Standpunkte aus wäre, als gefährlich vom politischen aus.

IV

Kann die Loslösung von Venedig im Herzen Franz Joseph's die peinlichen Gefühle erwecken, welche das Aufgeben von der Lombardei erzeugen mußte?

Keineswegs; denn es handelt sich nicht mehr um ein lästiges, vom Siege entrissenes Opfer, es handelt sich auch nicht um den Verlust einer Erb-Provinz, der von der Stirn des jungen Kaisers eine acht Jahrhunderte alte Krone herabfallen ließe.

Das Vaterland der Dogen hat sich nicht dargeboten, wie Böhmen und Ungarn. Es ist nicht erobert worden, es ist dem Hause Oesterreich weder durch Heirath noch durch Erbfolge anheim gefallen. Sein Anschluß schreibt sich kaum von sechzig Jahren her, und er hat in Folge eines Verfahrens Statt gefunden, das politische Gründe erklären mögen, aber nicht rechtmäßig machen (légitimer). Die Bestimmungen des Vertrages von Campo Formio haben über das Schicksal eines freien Volkes verfügt ohne Eroberung und trotz seiner feierlichsten Protestationen, auf welche bald die Vorstellungen der Diplomatie folgten.

Diese ganz ausnahmsweisen Umstände zeigen, daß das Band, welches Venedig an das kaiserliche Gebiet knüpft, gelöst werden kann, ohne im Herzen irgend einer Provinz die Hoffnung eines gleichen Schicksals zu erwecken, noch einen Antecedenzfall zu ihren Gunsten zu schaffen.

Es handelt sich für Oesterreich darum, über ein Gebiet zu verfügen, dessen vor sechzig Jahren erfolgte Erwerbung mit einem Erbgebrecben behaftet war (entachés d'un vice originel) und welches in Folge der Racen-Abneigung und der geringen Dauer des Anschlusses mit den übrigen Theilen des Kaiserreiches sich nicht verschmelzen konnte, über ein Gebiet, das viel mehr eine Verlegenheit als eine Hülfquelle für die Bertheidigung seiner natürlichen Grenzen ist.

V

Welchen Vortheil darf Oesterreich bei der gegenwärtigen Sachlage vom Besitze Venetiens sich versprechen?

Nach den Ereignissen, welche die Haltung der Völker und die Gewalten in Italien so wesentlich verändert haben, Ereignissen, zu deren Verhinderung sich keine der Großmächte, selbst der wiener Hof nicht, das Recht oder die Macht beimäßen, ist es klar, daß Oesterreich keinen Vortheil, keinen Nutzen mehr aus Venetien schöpfen, und daß der Besitz dieser Provinz nur eine Quelle innerer Aufregung und der Erschöpfung sein kann.

Venetien zählt eine Bevölkerung von 2,400,001 Seelen; das Erträgniß der Steuern beläuft sich auf 70 Millionen Frs.; seine Specialschuld ist 7 Millionen stark. Was bleibt nach Abzug der laufenden Lasten, um eine militärische Besatzung zu decken, welche auf dem venetianischen Gebiete allein nicht weniger als 150,000 Mann erfordert?

Bermag der schon unter den normalen Verhältnissen mit Deficit behaftete kaiserliche Schatz diese ungeheure Ueberlast zu ertragen?

Und doch muß er sich dieselbe nothwendig auferlegen, und selbst wenn kein Angriff erfolgte, gestattete die Vorsicht keine Erleichterung für ihn.

Man kann es nicht erwarten, daß die Venetianer, von Steuern erdrückt, deren Erträgniß bloß dazu verwandt wird, sie unter einem militärischen Drucke zu erhalten, der ihnen verhaßt ist, und die überdies an ihren Thoren das Schauspiel des vereinigten und freien Vaterlandes betrachten können, zu Gefühlen der Ruhe und der Unterwerfung gegen ihre Beherrscher gelangen sollen. Die Besetzung eines Landes, wo die Armee nicht einen einzigen Anhänger zählt, und dessen Bevölkerung jeden Augenblick vierundzwanzig Millionen Brüder zu ihrer Befreiung anrufen kann, stellt offenbar vielmehr ein Wachsthum, als eine Verminderung von Ausgaben in Aussicht. In Ermangelung von Credit wird man die Abgaben über die Kräfte der Steuerpflichtigen hinaus erhöhen, die anderen Provinzen des Kaiserreiches durch die Lasten, die ihren Ruin herbeizuführen drohen, unzufrieden machen und durch Anhäufung des Deficits finanziellen Katastrophen anheimfallen müssen.

Der Besitz Venetiens gefährdet nicht bloß die Finanzen des Kaiserreiches, er schwächt auch dessen militärische Machtstellung. Bei einem Contingente von 600,000 Mann ist Venedig ungefähr mit einem Fünftel theilhaftig. Es bringt somit Oesterreich 40,000 Mann von mehr

denn zweifelhafter Treue, die in den Garnisonen im Innern zerstreut werden. Dagegen ist Oesterreich, wie wir gesehen haben, genöthigt, seine Besatzungs-Armee auf 150,000 Mann zu vermehren, welche aus seinen besten Soldaten ausgewählt werden. Es wären somit 110,000 Mann, welche Oesterreich sich verhindern sähe, es sei zur Vertheidigung seiner Grenzen auszurücken zu lassen, oder im Falle eines Continental-Krieges dem deutschen Bunde zu Hülfe zu senden. Dieses Opfer von 110,000 Mann, welche außerhalb seiner Erb-Provinzen gelähmt stehen, hat kein anderes Ergebniß, als 40,000 Verbreiter des Nationalitäts-Principes im Herzen des Kaiserreiches zu nähren.

Der Besitz von Venetien kann somit für Oesterreich nur mehr eine Ursache der Schwäche und des Ruins sein.

VI

Wenn Oesterreich sich ohne Weiteres ganz einfach Venetiens entäußerte, so würde es nichts verlieren, sondern im Gegentheil eine bedeutende Ersparniß erzielen. Wenn es jedoch Venetien gegen eine Entschädigung von 5—600 Millionen an Italien abträte, welche Vortheile würde es nicht aus einem solchen Handel, aus dem dadurch befestigten Frieden und aus der unvermeidlich daraus entspringenden Beschwichtigung der Gemüther ziehen!

Zuvörderst könnte der kaiserliche Schatz der wiener Bank seine Schuld abtragen, und die Bank würde, indem sie die Baarzahlung vom Auslande erhielt, im Stande sein, die Einlösung ihrer Noten gegen baares Geld wieder aufzunehmen. Der auf den Friedensfuß herabgesetzte Armee-Bestand würde es ermöglichen, die übermäßige Steuerlast zu vermeiden, das Deficit zu decken und hinfort das Gleichgewicht im Budget herzustellen, indem bedeutende Summen für öffentliche Bauten und für die allgemeine Wohlfahrt verwandt werden könnten.

Die österreichischen Fonds würden bald bis auf pari steigen; ein gewaltiges Resultat für ein Land, welches heute im Auslande auch nicht die bescheidenste Anleihe zu 5 pEt. zu einem höheren Course, als 49, d. h. dem Course, den die Metalliques gegenwärtig an der frankfurter Börse haben, contrahiren konnte, was einer von dem Staatsschatze für die geliehene Summe gezahlten Rente von mehr als 10 pEt. gleichkame.

Nach Aufhören des revolutionären Zustandes in Italien würde auch das der von außen kommenden Aufregung beraubte Ungarn sich bald

wieder beruhigen und sich geduldet sehen, das, was in seinen Ansprüchen übertrieben sein mag, nach dem Verhalten der übrigen Provinzen zu regeln.

Die von allen Sorgen dem Auslande gegenüber befreite kaiserliche Regierung könnte ihre Aufmerksamkeit der guten innern Verwaltung ihrer Staaten widmen, um das so häufig aufgenommene und so häufig wieder aufgegebene Werk der Gründung einer starken und freisinnigen Verfassung im ganzen Reiche zu vollenden.

Es würde dies mit Einem Worte eine wunderbare Verwandlung des Zustandes der Verwirrung, der Noth und der Demüthigung, worin sich die Kräfte der Nation verzehren, in einen Zustand allgemeiner Ruhe und Wohlfahrt sein.

Man braucht sich nicht darüber zu wundern, wenn in Wien und in den Provinzen die Idee einer durch die Abtretung Venetiens an die Italiener zu bewerkstelligenden Pacification unter allen Volksklassen auf lebhafteste Sympathie stößt. Bloß das Heer könnte allenfalls eine Lösung bedauern, die ihm jede Hoffnung auf eine Revanche für den letzten Feldzug abschneidet. Was aber würde der Charakter dieser Revanche sein? Würde Oesterreich bloß Italien zu bekämpfen haben? Würde keine Diversion selbst im Innern des Kaiserreiches Statt finden.

Und welche Haltung würde gegenwärtig die Mehrzahl der ungarischen Regimenter Angesichts ihrer Landsleute, der Freiwilligen von der Brigade Türre, annehmen? Alle diese Fragen beschäftigen das Volk, welches keinen Grund hat, sich für den Besitz Venetiens zu interessiren, vielmehr im Gegentheil ein großes Interesse daran hat, daß Venetien von dem Kaiserreiche abgelöst werde. Wir dürfen mithin behaupten, daß, wenn man das allgemeine Stimmrecht zu Rathe zöge und wenn die österreichische Regierung in Ober- und Niederösterreich, in Steyermark, Kärnthén, Böhmen, Mähren, Tyrol, Croatien, Ungarn, Galizien, Siebenbürgen und Dalmatien die Frage stellte: „Sollen wir Venetien gegen eine Summe von 600 Millionen an Italien abtreten?“ alle Völker der Monarchie zu diesem Schritte rathen und die ehrenwerthe (généreuse) Opposition des Heeres sich unter den allgemeinen Zustimmungsrufen verlieren würde.

VII

Ein eben so großes Interesse, wie Oesterreich daran hat, Venetien von dem Reichskörper abzulösen, hat Italien daran, es wieder anzukaufen.

An Oesterreich geschmiedet, ist Venedig eine Leiche, dem unabhängigen Italien wiedergegeben, ersteht es von den Todten und theilt dem gemeinsamen Vaterlande ein neues Leben und gewisser Maßen einen Ausfluß der Freude, der Glückseligkeit und des Stolzes mit.

Die Befürchtungen für die Zukunft schwinden, die revolutionären Leidenschaften legen sich; die Tage des Opfers sind vollbracht. Von Erhebungen in Masse ist nicht mehr die Rede! Man scharrt sich wieder um den stillen heimathlichen Familienheerd, und die Trommel schweigt.

In den Städten, in den Häfen, in den Gefilden kehren die sehnenigen Arme zur Arbeit zurück. Die öffentlichen Råthe, die Verwaltungsbehörden und die Gesetze können sich in jedem Staate den verschiedenen politischen und gesellschaftlichen Ueberlieferungen anpassen.

Welchen Grad der Wohlfahrt kann nicht Italien an dem Tage beanspruchen, wo es dem vollen und ruhigen Besiße seiner selbst zurückgegeben ist, und wo es alle seine Hülfsmittel und alle seine Kräfte dem Werke der Wiederherstellung des Friedens und der Wohlfahrt seiner Söhne widmen kann!

Wenn man ohne Blutvergießen den letzten Knoten der Knechtschaft zerreißt und das Nationalgebiet durch die Einverleibung eines Staates von 2,400,000 Seelen vervollständigt, eines Staates, dessen sich auf 70,000,000 belaufende Revenuen durch seine Schulden nur um ein Zehntel reducirt sind, und der das Vaterland gegen Norden durch eine beinahe riesige Vertheidigungs-Linie deckt, ist das nicht eine unschätzbare Eroberung, namentlich wenn man bedenkt, was Piemont und Frankreich an Gut und Blut opfern mußten, um die Lombardei zu erobern, die noch heut zu Tage auf allen Seiten verwundbar ist?

Es giebt keinen Italiener, der nicht begriffe, daß mit der Abtretung Venetiens von Seiten Oesterreichs eine Bürgschaft für das Aufhören jeder Furcht vor der Wiederkehr der Fremdherrschaft gegeben ist, und daß die Reduction der italienischen Heere um drei Viertel ihrer Stärke eine Ersparniß gestatten wird, welche die Rente der für den Loßkauf gezeichneten Anleihe um das Fünffache übersteigt.

VIII

Nachdem solchergestalt das Interesse, welches Oesterreich und Italien daran haben, das Werk der Befreiung und des Friedens durch die freundschaftliche, gegen eine Entschädigung vorzunehmende Abtretung Ve-

netiens zu vollenden, zur Genüge dargethan ist, kommt es darauf an, den Charakter und die Grundlagen des Handels festzustellen und die Intervention Europas zu rechtfertigen.

Die zu lösende Aufgabe besteht darin, daß man dem Handel, durch welchen der Verkauf Venetiens erzielt wird, die breiteste Grundlage und die solidesten Bürgschaften gibt.

Vom finanziellen Gesichtspunkte aus betrachtet, handelt es sich darum, dem österreichischen Staatschätze die größtmögliche Summe zu liefern und dabei doch Italien mit der möglichst geringen jährlichen Rente zu belasten.

Vom politischen Gesichtspunkte aus betrachtet, muß der Ehre des wiener Hofes vollständig Genüge geschehen, indem man als Zweck des Zusammentritts des Congresses die europäische Ordnung und das europäische Interesse hinstellt und seiner Zusammensetzung den möglichst allgemeinen Charakter verleiht.

Die Intervention aller Mächte ohne Ausnahme und ihre directe und thätige Betheiligung macht den Handel zu einem feierlichen Pact, zu einer Conventio zum Besten des Gemeinwohls, zu einem Gottesfrieden.

Dabei bringt die Theilnahme Aller die günstigsten Bedingungen für den Credit, so wie so vielfache Garantien mit sich, daß die Gefahren in dem Grade schwinden, daß die Verantwortlichkeit eines jeden Einzelnen eine bloße nominelle wird.

IX

Ist nun aber die Intervention Europa's auf diese Grundlagen hin gerechtfertigt, und steht nicht zu befürchten, daß die für die Garantirung der Anleihe einzugehende Verbindlichkeit auf Opposition von Seiten irgend welches Cabinets stoße?

Die öffentliche Meinung hegt nicht den geringsten Zweifel in dieser Beziehung. Das Interesse jedes Einzelnen bürgt für die Betheiligung Aller.

Es giebt keine Regierung, deren Credit sich nicht durch jenen beklommenen Zustand beengt fühlte, in welchen die Verlängerung des österreichisch-italienischen Kampfes nach einem zweifachen Kriege den Geldmarkt stürzt.

Der Krieg zerstört alle Reichthümer und alle Vorräthe, welche wir, um seinen Anforderungen gewachsen zu sein, lange Jahre hindurch auf-

gehäuft haben; alle Ersparnisse reichen kaum dazu aus, um ihnen zu genügen. Ist diese ungeheure Masse von Erzeugnissen jeder Art einmal zerstört, so gehören viele Jahre dazu, um sie wieder zu ersetzen. Und das geschieht erst dann, wenn die Vorräthe wieder beschafft, wenn die Magazine von Neuem wieder so gefüllt sind, daß sie den laufenden Bedürfnissen der Production und Consumtion genügen, wenn die Preise wieder ihre gewöhnliche Höhe erreichen, wenn der Geldumlauf seinen gewöhnlichen Cours hat und wenn das wieder frei gewordene Capital dem Ruße der Regierungen Folge leisten kann.

Frankreich und England haben rasch in den normalen Zustand zurückkehren können. Aber Oesterreich, Deutschland und Rußland fühlten sich noch von dem Krimkriege erschöpft, als der Krieg in Italien ausbrach.

Dieser letzte Krieg und die Verwicklungen, welche ihm gefolgt sind, indem sie zu neuen Rüstungen nöthigten, haben eine neue Lücke in die Kriegsvorräthe gerissen. Weit entfernt, disponibel zu werden, sind die Capitalien mehr und mehr durch andere gebieterische Bedürfnisse als die Production absorbiert worden.

Daraus erklärt sich, warum in letzter Zeit weder Oesterreich noch selbst Rußland im Auslande Anleihen hat zu Stande bringen können. Alle ihre derartigen Versuche sind gescheitert, und der Creditmangel hat die Geld-Krise so weit verschlimmert, daß der Zinsfuß sich in letzter Zeit zu Petersburg bis auf 10—12 Procent gesteigert hat, während der Werth des Rubels fast um ein Zehntel gefallen ist. Statt 4 Frs. gilt er kaum 3 Frs. 65 Centimes.

Diese kritische Lage, welche mehr oder weniger alle Regierungen empfindlich berührt, beweist, daß schon das Interesse ihrer Finanzen sie auffordert, die zum Loskauf Venedigs bestimmte Anleihe zu garantiren, weil es eine Anleihe ist, welche einen definitiven Friedens-Zustand herbeiführen, ihren eigenen Credit wiederherstellen und ihnen gestatten wird, in günstigen Fristen Capitalien zu erlangen, welche der europäische Markt ihnen heute zu liefern außer Stande ist.

X

Aber eine nahe bevorstehende Zukunft ruft gebieterische Forderungen hervor.

Zu keiner Zeit hat Europa sich von einer solchen Sündfluth bedroht gefühlt, wie die ist, welche binnen vier Monaten aus der Lage Italiens entstehen muß.

Oesterreich ist gerüstet, Italien bewaffnet sich. Die Herausforderung ist von 24 Millionen Menschen, in Revolution, dem Herrscher eines der mächtigsten Reiche Europa's hingeschleudert worden.

Wenn der Krieg ausbricht, werden Frankreich, Deutschland und vielleicht England, Rußland genöthigt sein, daran Theil zu nehmen; das wird ein allgemeiner Brand sein.

Wird der Ausbruch hingehalten, so ist das eine vielleicht noch schlimmere Verwirrung, als der Krieg. Statt einer heftigen Krisis, welche durch das Uebermaß des Uebels auf eine Reaction Hoffnung geben könnte, hätte man die Erwartung des Krieges, die Furcht vor dem Kriege.

Und läßt dieses schreckliche Uebel nicht schon seine niederdrückenden Wirkungen fühlen? Die unthätigen Capitalien, welche durch die laufenden Rechnungen in unseren Credit-Anstalten aufgehäuft sind, belaufen sie sich nicht schon über eine halbe Milliarde? Man fürchtet sich vor neuen Engagements, man schiebt die Operationen auf lange Fristen hinaus. Binnen Kurzem wird man die Arbeiten erlahmen sehen, man wird die großen öffentlichen Meliorations-Pläne suspendiren, man wird sich zurückziehen und die Arme über einander schlagen, in der Production wird eine Zeit des Stillstandes kommen. Und was ist die Production? die regelmäßige, tägliche Production? Sie ist das Brod und Fleisch für jeden Tag, sie ist der Luxus des Reichen und das Bedürfniß des Armen, sie ist die Ersparniß aller Staaten, aller Professionen, die Arznei, die Schule, der Ersatz, die Mitgift der Kinder; sie ist die Sicherheit und die Freude der häuslichen Heerde, die Gesundheit, das Wohlfeyn, das Leben aller Familien.

Da steht nun dieses auf seine Gesittung, seine Künste, seine Erfindungen und seine betriebsame Thatkraft so stolze Europa! dieses Europa, welches seine Landschaften mit Eisenbahnen furchte, mit Canälen und Häfen aushöhlte, Sümpfe austrocknete, seine Heiden bepflanzte, seine Städte gesunder machte und bis in die geringsten Dörfer die Kirchen, Schulen, Findelhäuser und Hospitäler vermehrte, da steht es von Schrecken ergriffen, ermattet, hingestürzt und mit dem Finger auf seinen ungeheuren Körper weisend: Venedig, daß ist die Wunde, die mich schmerzt!

Und es sollte eine Regierung, ein Land geben, welches seine Weisheit zum Werke des allgemeinen Wohls verweigern wollte?

Nein! Alle Staaten ohne Ausnahme sind dabei interessirt, von der christlichen Gemeinschaft den Alpdruck abzuwenden, welche sie bedroht. Wenn in gemeldeten Falle die Antecedentien der Politik klar den Weg

weisen, der zu befolgen ist, so kann Niemand zögern. Ganz Europa wird interveniren und das Loos Italiens endgültig ordnen, wie es das Loos Griechenlands, Belgiens, der Donau-Fürstenthümer geregelt hat.

XI

Die Rolle, welche die Finanzen zu spielen berufen sind, um die Erfüllung großer Gerechtigkeits-Pflichten zu erleichtern, welche die Größe und die wahre Wohlfahrt der Gesellschaften ausmachen, wird heute von Jedermann gewürdigt.

Die Milliarde, welche in Frankreich die Opfer der Revolution entschädigt hat; die 500 Millionen, welche England großmüthig zur Loskaufung der Schwarzen verwandt hat: die Organisirung der deutschen Banken, um die Ablösung der Feudalrechte zu erleichtern und zu beschleunigen; die Betheiligung des Budgets bei den Unternehmungen öffentlicher Nützlichkeit; die den Schulen verliehene Unterstützung; die Gefahren, denen man sich aussetzt, um die Abgaben zu vermindern, haben ergiebige Operationen gebildet, deren Nutzen die Interessen der eingesezten Capitalien bei Weitem übersteigt.

So viele glückliche Beispiele, — anfänglich durch die Nothwendigkeit allein angeregt — haben die Geister allmählich aufgeklärt und ermutigt. Die Staatsmänner, die Fürsten haben die Gesetze begriffen, welche die zahllosen Vergleiche regeln, aus denen die tägliche Arbeit der Völker zusammengesetzt ist, und die Macht des schöpferischen Hauches, welcher das Leben in diesem großen Mechanismus aufrecht erhält. Sie wissen, daß, wenn mit Hülfe der Jahrhunderte etwas im Stande sein könnte, für die ganze Menschheit die Parabel der Vervielfachung der Brode zu verwirklichen, dies die Finanzen, der Credit bewerkstelligen würden.

Um seine Betheiligung an der Verbürgung des italienischen Anlehens zu bestimmen, hätte jeder italienische Staat sich bloß zu befragen, ob dieses Anlehen eine solide Operation sei, welche die Aussicht auf einen beträchtlichen Gewinn eröffne.

XII

Großbritannien, Rußland und Frankreich haben sich für das Anlehen verbürgt, welches die Unabhängigkeit des Königreiches Griechen-

land gegründet hat. Es waren da Gefahren zu laufen, an welchen sich zu betheiligen, nicht allen Mächten zugemuthet werden konnte, und deren Verantwortlichkeit bloß einige große Staaten im Namen und zur Ehre der religiössten Gefühle der Völker, welche sie vertraten, auf sich nehmen durften.

Heute ist es die ganze Gesellschaft, welche leidet. Die Herzen sind beengt, die Arbeiten, die Hülfquellen eines Leben finden sich gefährdet. Man kann daher lediglich in Berücksichtigung der materiellen Ergebnisse allein ohne Uebertreibung sagen, daß Europa ein Interesse habe, das zur Pacificirung von Italien und zur Wiederherstellung von Oesterreichs Finanzen bestimmte Anlehen nicht bloß zu verbürgen, sondern aus seinem eigenen Sackel zu bezahlen.

Die unmittelbaren Vortheile, welche allen Familien aus der neuen Situation, in welche diese große Operation den europäischen Mann versetzen würde, erständen, müssen nach Milliarden berechnet werden.

Der Verkehr, die großen Unternehmungen und die öffentlichen Anlehen schaffen unter allen Ländern Bande der Gegenseitigkeit, deren Wichtigkeit mit jedem Tage zunimmt. Auf allen Punkten des Erdballs ernähren und unterstützen die Industrien sich wechselseitig; der Handel, die Börsen aller Welttheile sind solidarisch. Der Sturz einer einzigen ist ein Unglück für alle.

Eine Krise in Amerika hat vor drei Jahren in England und Schottland die festesten Banken und Häuser zu Falle gebracht und sich auf allen Plätzen des Festlandes fühlbar gemacht. Nun denn. Dieser rasch vorübergehende Sturm kann nur eine schwache Vorstellung von der Störung geben, welche der Zustand der wiener Finanzen für den europäischen Markt zu Folge hat.

XIII

Seit zwanzig Jahren haben die Budgets von Oesterreich sich nur durch Ausfälle ausgeglichen, welche die Regierung nach der Reihe mit Hülfen im Auslande gemachter Anlehen gedeckt hat.

Als der Credit der Häuser von Frankfurt, Berlin, Amsterdam, London und Paris Oesterreich nicht mehr zur Verfügung stand, hat es seine Eisenbahnen, seine Bergwerke, seine Waldungen an französische Gesellschaften verkauft. Als auch diese Hülfquellen erschöpft waren, schöpfte es aus den Koffern seiner Bank, indem es diese verpfändete, was noch irgend zu verpfänden war.

Heute erreicht die Staatsschuld die Summe von 2,500,000,000 Gulden (6 Milliarden 300 Millionen Francs), und diese Werthe finden auf allen Börsen Deutschlands nur gegen einen Verlust von mehr denn 50 pCt. Absatz.

So wie der Mißcredit aufhört, kehren diese Werthe, welche heute in Frankfurt einen Cours von 49 haben, mindestens zum Cours von 1858 zurück, welcher 86 betrug. Dieser Unterschied stellt für Oesterreich, Deutschland, Holland und Belgien eine Wertherhöhung von mindestens zwei Milliarden vor. Nur würde die Coursbesserung sich nicht bloß auf die österreichischen Papiere beschränken, sie würde auch auf die öffentlichen Werthe Deutschlands, Belgiens, Hollands, Rußlands, Frankreichs und Englands sich ausdehnen. Die Wertherhöhung würde in einem geringeren Verhältnisse Statt finden, aber auf ein so ungeheures Capital sich erstrecken, daß sie auf nicht weniger denn fünf bis sechs Milliarden geschätzt werden kann.

Der österreichische Staatsschatz schuldet der wiener Bank 300 Millionen Gulden (850 Mill. Fr.) Wenn nun mittels der Abtretung von Venetien die Bank ihre Zahlungen in Baarem wieder beginnt, so wird jeder österreichische Unterthan, der ein Bankbillet oder Papiergeld, das gleichfalls Zwangscours hat, besitzt, und es werden alle diejenigen, welche Revenuen, Rechnungen, Tratten, Handelseffekten, Hypothekenscheine zu decken haben, ihr Kapital um nahe an 50 pCt. vermehrt sehen, weil der Werth des Guldens von 1 Fr. 75 C. auf 2 Fr. 50 C. steigt. Es sind noch Verbesserungen, die sich nach Milliarden berechnen, zu erwarten.

Doch das ist noch nicht Alles. Die Reducirung des österreichischen effectiven Armeebestandes, welche als Folge der Abtretung von Venetien eintritt, gestattet dem Wiener Hofe, die erdrückende Steuerlast zu erleichtern, welche bloß in den Jahren 1859 und 1860 um 40 Millionen Gulden (100 Mill. Fr.) gewachsen ist, also um ein Sechstel der Gesamt-Einnahme des Budgets.

Gegenwärtig übersteigt die Grundsteuer in Ungarn 32 pCt. des Einkommens und steigt mit den Zusatz-Centimen auf 40 pCt. Die Miethsteuer erreicht in Wien den dritten Theil des Miethpreises. Die Fleischsteuer, welche sowohl auf die Landgemeinden, wie auf die Städte sich erstreckt, bildet ein Sechstel des Zuschlags von 18 Millionen Gulden (45 Mill. Fr.) in dem Einkommen der indirecten Steuern. Die Stempel- und die Mutationssteuer geben Stoff zu allgemeiner Klage. Durch ein Handschreiben hat der Kaiser sich genöthigt gesehen, zu verordnen, daß dieselben nur auf die Hälfte des Werthes der Grundbesitzungen Anwendung haben sollen. Der größte Fehler des Steuer-

systems ist jedoch die Last, welche die Erhebungskosten den Steuerpflichtigen aufbürden. Diejenigen für die indirekten Steuern verschlingen die Hälfte der Einnahme.

Welche Veränderung, welche Verbesserung in allen Industriezweigen, in allen Vermögensverhältnissen tritt mit dem Tage ein, wo dieser bleierne Mantel, diese barbarische Sequestrierung, die der Krieg, oder vielmehr die Furcht vor dem Kriege, und Oesterreichs Mangel an Credit über einen bedeutenden Theil des europäischen Capitals verhängt hat, verschwindet!

Niemand vermag den Aufschwung, den die sofort eintretende Willigkeit aller Reichthümer und deren Veretzung in Umlauf, die Rückkehr des Vertrauens und die Zuversicht auf die Zukunft der Production und dem Eigenthume aller Länder Europas einflößen werden, zu berechnen.

Denn ungeachtet der allgemeinen Flauheit, die sich fühlbar macht, darf man doch auch den Ernst der Lage nicht übertreiben.

Der Punkt des europäischen Festlandes, wo die Menschen in der Hitze der Vaterlandsliebe oder aus Treue zur Fahne bereit sind, einander das Lebenslicht auszublafen, ist klein. Alle Nationen leben in Frieden mit einander und halten einen vernichtenden Militär-État aus Furcht vor Verwickelung aufrecht, zu denen die Verschleppung der italienischen Krisis führen kann.

Sobald jeder Grund zu Haß und Streit zwischen den Ländern, die durch die Alpen getrennt werden, verschwunden ist, verschwindet auch die Angst Europa's, und die politische Sicherheit stellt sich ein, wonach es so lange trachtet; über alle Länder verbreitet sich der schöpferische Niederschlag, den Turgot — als er von der steten Entwicklung der Arbeit sprach, welches durch das Sinken des Zinsfußes hervorgerufen wird — mit dem Niederschlage verglich, der auf Wiesen und Fruchtgefilben von den Flüssen nach Ueberschwemmungen zurückgelassen wird. Lebte Turgot in unserer Zeit, wo die Creditverhältnisse sich mehr als verhundertfacht haben, wie würde seine heiße Liebe zur Menschheit bei dem Anblicke des allgemeinen Wohlstandes, den die Beruhigung Italiens zur Folge haben wird, erglücken!

XIV

Keine Regierung hat demnach von ihren Völkern Widerspruch oder Tadel zu befürchten, alle haben im Gegentheil zu fürchten, daß Gleichgültigkeit oder Unthätigkeit für sie Grund zur Unbeliebtheit bieten werde.

Italiens Befreiung flößt überall Sympathieen ein, und allenthalben spricht sich der gesunde Menschenverstand dahin aus, daß, 600 Millionen, welche die Italiener mittelst einer von allen Mächten gewährleisteten Anleihe Oesterreich zahlen, die keiner Macht ein Risiko aufbürdet, die Unabhängigkeit der Italiener mehr sichern und die Grenzen des neuen Vaterlandes fester stellen, als alle Verträge, welche zwischen den zwei Gegnern mit oder ohne Entschädigung nach einem blutigen Kampfe abgeschlossen werden.

Dieses Band, das Gelbangelegenheiten knüpfen, diese Finanz-Operation verleiht den Verpflichtungen des Völkerrechtes eine neue Stütze. Das politische und das bürgerliche Recht bilden die Basis und die Bestätigung des Vertrages.

Die durch einen solchen Akt festgesetzten Grenzen sind wirksamer, verbürgt und unverletzlicher, als wenn sie durch unbefiegbare Heere, durch Flüsse, Berge und starke Festungen geschützt würden. Wenn alle Mächte sich vereinigen, um Oesterreichs und Italiens Grenze zu garantiren, so hat fortan keine für ihre eigenen Grenzen etwas zu fürchten. Denn die Verletzung der auf diese Weise gezogenen Grenzen wäre nicht bloß ein politisches Verbrechen, sondern ein Mangel an Ehre, der den allgemeinen Unwillen hervorrufen würde, und den keine Macht, welche bei dem Vertrage theilhaftig worden, zu ahnden und zu brandmarken sich entschlagen könnte, ohne sich den Vorwurf einer niederträchtigen Mitschuld zuzuziehen.

XV

Fassen wir noch einmal alle Gesichtspunkte kurz zusammen! Oesterreichs und Italiens Geschichte, sowie die wichtigsten Interessen Europas sind bei der Verlängerung des österreichisch-italienischen Conflictes gefährdet.

Weber die gezogenen Kanonen, noch die 300,000 Mann, welche im Festungs-Viereck aufgestellt sind oder auf dem Abhange der Alpen und an den Gestaden der Adria lagern, sind im Stande, eine der habeburgischen Dynastie günstige Lösung herbeizuführen. Weber durch das Hinopfern aller Vermögensverhältnisse, noch durch das Massenaufgebot aller wehrfähigen Männer in Nord- und Süd der Apenninen-Halbinsel wird es gelingen, das Zerwürfniß in der Weise zu zerhauen, wie es die Wünsche Italiens erheischen.

Um den Zudungen dieser gebieterischen Krisis ein Ziel zu stecken, ist es unerlässlich, daß ganz Europa sich im Namen der gemeinsamen Ruhe und um der Ehre der modernen Civilisation willen ins Mittel schlage.

Die einfache Prüfung der Thatsachen und der dabei beteiligten Interessen lehrt, daß alle Elemente zu einem gütlichen Vergleiche vorhanden sind.

Aber kann Europa, wenn es intervenirt, um allen denjenigen Unbilden, die bereits die Verträge von 1815 erfahren haben, eine neue hinzuzufügen, hierbei stehen bleiben?

Ist dies nicht eine natürliche Veranlassung, den ganzen Grundvertrag, auf welchem die Sicherheit der verschiedenen Staaten beruht, in seiner Gesamtheit umzubilden und auf Grundsätzen, welche den Fortschritten und neuen Bedürfnissen der Staatsgesellschaften gemäß sind, wieder aufzubauen?

Hat die ohne Zweifel geraume Zeit nützlich gewesene Obhut, welche die fünf Großmächte übernommen, die Revolutionen in Frankreich, Spanien, Griechenland, Belgien und Italien verhindert? Hat sie die Dynastien genugsam geschützt und den Besitzstand der Staaten zweiten Ranges verbürgt?

Ach, ohne Frage ist der Fortschritt in den Sitten und in den liberalen Institutionen, die Ausdehnung der Verkehrsmittel, die Ausbreitung des Handels, das Erwachen der Nationalitäten und die allgemeine Achtung, welche die Abstimmung der bis jetzt im Stande der Unmündigkeit gehaltenen Klassen einflößt, ein Fingerzeig, der den Großmächten neue Pflichten auferlegt!

Es ist Zeit, allen Staaten das Recht zuzugestehen, sich selber zu schützen, und ihnen dazu das Mittel an die Hand zu geben, daß man dadurch ihnen allesamt gestattet, sich an den Verathungen zu beteiligen, welche das allgemeine Interesse zum Gegenstande haben.

Europa fordert endlich die Einsetzung eines allgemeinen permanenten Congresses, wo alle Mächte ohne Ausnahme zunächst die Verpflichtung erneuern, ihre Grenzen zu achten, und dessen anerkannter und geachteter Schiedsrichterspruch allen Zerwürfnissen eine friedliche Lösung auferlegt.

Solidarität der Interessen, Wohlwollen in den Beziehungen, Unverletzlichkeit des Territorialbestandes, Versöhnung aller Streitigkeiten, das war das Ziel, welches die Bevollmächtigten sich in Wien gesteckt hatten! Und hat dieses Werk nicht trotz der Unvollkommenheiten, die einem solchen im Geiste der Reaction am Tage nach einem Riesenkampfe unternommenen und jeden Augenblick beunruhigten und gefährde-

ten Unternehmen anhaften, doch Europa einen vierzigjährigen Frieden verliehen?

Bei dem jetzigen Standpunkte unserer Sitten und nach so vielen errungenen Fortschritten würde der Wiederaufbau dieses großen, der Eintracht geweihten Monumentes sicherlich der Thatkraft der Völker eine noch längere und ergebnisreichere Laufbahn erschließen.

Aber wenn wir auch nur ein halbes Jahrhundert des Friedens, der Entwaffnung, der Steuer-Ermäßigung und der gewinnbringenden Arbeiten in Aussicht hätten, welchen Grad von Moralität, Aufklärung und Wohlstand dürfte die jetzige Generation bei den Hülfquellen, über die sie verfügt, sich versprechen!

Diese unschätzbare Wohlfahrt fordert Europa vom Kaiser von Oesterreich; es fordert von ihm nicht, daß er die italienischen Heere überfalle und besiege, was ihm ein Leichtes sein würde, sondern daß er sich selbst besiege.

Kann sich eine Eroberung und ein Sieg denken, deren Glanz der Größe der Popularität eines solchen Triumphes gleich kommen könnte?

Haben wir also Vertrauen!

Die heldenmüthigen und feierlichen Entschließungen, welche in der Geschichte die Stufenleiter des christlichen Europa bilden, haben immer die Schwierigkeiten überwunden, welche ihnen die Leidenschaften und Interessen der Menschen in den Weg legten.

Bloß die leichtfertigen und verbitterten Gemüther bilden sich ein, daß die Empfindlichkeiten, selbst die edelsten und legitimsten, in den äußersten Krisen über das Staatsrecht den Sieg davon tragen könnten.

Der Kaiser Franz Joseph, welcher in seinen Händen die Geschicke Oesterreichs hält, weiß, welche Verantwortlichkeit seine Entscheidung nach sich ziehen muß. Nächst der Liebe zu seinen Völkern ist in diesem stolzen und aufrichtigen Herzen eine Leidenschaft, welche über alle anderen die Oberhand behält, nämlich die Leidenschaft für den Ruhm, für den wahren Ruhm, den, mit dem Vaterlande, ganz Europa, die civilisirte Welt ertheilt.

Victor Emanuel wird sich seines Glückes würdig erweisen. Er wird seine Ehre darein setzen, in den Augen Aller das zu bleiben, was er hat sein wollen, der Befreier seines Vaterlandes; und indem er einen Blick in die Vergangenheit wirft und die durchlaufene Bahn mißt, wird er sich Beifall zollen für die Eroberungen der Gegenwart und für den gerechten Antheil, den ihm seine Klugheit an den Ereignissen der Zukunft vorbehält.

Kurz, wir wissen, mit welcher Schnelligkeit, Dank den Eisenbahnen, Telegraphen und Zeitungen, eine gerechte Idee, eine praktische Lö-

sung von einem Ende Europas zum andern die Ueberzeugungen und Willensmeinungen auf ein dem Interesse Aller entsprechendes Ziel hin vereinigen kann.

Der Verkauf Venedigs ist die einzige wirksame, vernünftige, menschliche Lösung des Streites.

Wir hoffen, daß, wenn die Discussion Jedem gestattet haben wird, die Vortheile dieser Transaction zu würdigen, in allen Ländern ein Ausbruch des öffentlichen Geistes erfolgen wird, welcher die Regierungen verpflichten wird, sich zu verständigen, und der Krieg in Italien wird, wie der Krimkrieg, durch die Erfüllung dieses Wortes geendigt werden, welches der lebendige Ausdruck der modernen Civilisation ist.

Nicht durch die Armeen, sondern durch die öffentliche Meinung wird zuletzt der Sieg errungen.

DE BALLAGI GÉZA.

Druck von G. Fäß in Raumburg.

